

Das Schönste am eigenen Geschäft.

Montag:

Im eigenen Unternehmen ist man nicht nur Chef, sondern ab und zu auch Buchhalter, Computerexperte, Marketing- und Kommunikationsleiter oder Sekretär. Je nach Tag. Heute bin ich vor allem Buchhalter, denn wir müssen Sammelrechnungen für alle Kunden erstellen und verschicken sowie die Abrechnungen für die Übersetzer und Korrektoren bereitstellen. Ein Glück, geht das mit unserer Online-Software fast von selber. Eine innovative Erweiterung, der wir es nebst Sorgfältigkeit und Zielstrebigkeit zu verdanken haben, dass aus einer guten Idee eine erfolgreiche Übersetzungs-Agentur wurde. Neben mir konzentriert sich meine Mitarbeiterin auf das Tagesgeschäft. Heute läuft einiges, gerne helfe ich ihr darum dabei. Ich mag Tage, an denen etwas los ist. An den Rechnungen sitze ich noch bis am späten Abend.

Dienstag:

Zum Glück habe ich keinen weiten Arbeitsweg. Von meiner Wohnung zum Büro an der Konradstrasse 15 beim Bahnhof Winterthur sind es gerade mal fünf Minuten. Auf dem Weg zur Arbeit gehen mir tausend Dinge durch den Kopf. Ich habe so viele Ideen, wie ich meine Übersetzungs-Agentur weiter ausbauen könnte. Schliesslich habe ich meine Ziele hochgesteckt. Muss ich auch. Die Phase des Aufbaus und Investierens ist nun endlich vorbei, und ich kann mir für den Januar zum ersten Mal mit gutem Gewissen einen angemessenen Lohn ausbezahlen. Stehen bleiben will ich jetzt aber nicht, denn Potenzial ist noch viel mehr vorhanden. Das merke ich auch im Büro. Ständig klingelt das Telefon, für meine Ideen bleibt wenig Zeit.

Mittwoch:

Heute bin ich früh im Büro. Keine Minute zu früh. Sobald ich nämlich den Computer aufgestartet habe, lächeln mir acht neue Aufträge entgegen, die ein Kunde selbständig auf unserer Online-Software aufgegeben hat. Eigentlich sollte ich mich darüber freuen – mache ich auch.

Doch die acht Aufträge sind alle in einer Drei-Stunden-Frist abzuliefern. Ein Rennen gegen die Zeit. Zu zweit telefonieren wir alle Französisch-Übersetzer durch. Wieso schlafen einige davon bloss um diese Zeit noch? Wieso nehmen andere das Telefon nicht ab? Dank unserer grossen Kartei finden sich jedoch zum Glück immer geeignete Übersetzer und Korrektoren. Pünktlich werden Dateien ausgeliefert. Jetzt muss ich dringend meinen Kopf etwas auslüften. Über Mittag gehe ich ins nahe gelegene Fitnessstudio und versuche die Arbeit aus meinem Kopf auszublenden. Das Problem ist nur, dass mir auf dem Laufband immer die genialsten Ideen kommen. Auch gut, voller Tatendrang gehe ich zurück ins Büro.

Donnerstag:

Um unseren Kunden und Agenten die Arbeit mit der Online-Software zu erleichtern, haben wir uns vorgenommen, ein Demo-Video zu produzieren. Keine grosse Sache – dachte ich. Aber weit gefehlt. Den ganzen Tag sitzen wir daran. Irgendein kleiner Patzer findet sich immer, sei es die falsche Betonung eines Wortes oder ein Versprecher von meiner Seite, ein falscher Mausklick von der Seite meiner Mitarbeiterin oder der Text, der uns plötzlich nicht mehr optimal erscheint. Mein sonst schon hoher Kaffeekonsum verdoppelt sich heute, schliesslich ist höchste Konzentration gefragt. Am Abend bietet sich mir eine gute Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen, ich bin an einen Apéro eingeladen. Ausgerüstet mit einem Bündel Visitenkarten mache ich mich auf den Weg dorthin. Denn schliesslich läuft auch bei mir viel über persönliche Kontakte.

Freitag:

Der letzte Tag meiner Arbeitswoche? Stimmt nicht ganz, zu tun gibt es immer, auch am Wochenende. Trotzdem bin ich schon voller Vorfreude darauf. So geht auch der Tag unglaublich schnell vorbei. Kaum aufgestanden finde ich mich schon im Restaurant National wieder, in dem ich gerne zu Mittag esse. Es geht rege zu und her, und

genau diese Ameisenhaufen-Stimmung mag ich so sehr. Ich bin ein quirliger Mensch, sonst hätte ich wohl kaum geregelte Arbeitszeiten gegen ein immer klingelndes Natel eingetauscht. Schon immer habe ich davon geträumt, mein eigener Chef zu sein. Gerne habe ich darum auch auf so einiges verzichtet auf dem Weg zum Erfolg. Und es hat sich gelohnt. Bei einem kühlen Bier lassen wir die Woche ausklingen.

Samstag:

Wie so viele andere zieht es auch mich bei diesem schönen Wetter in die Berge. Zusammen mit meiner Freundin geniesse ich die frische Luft und den Schnee. Endlich gelingt es auch mir, den Alltag hinter mir zu lassen. Egal, wie verliebt man ist ins eigene Geschäft, ein bisschen Abstand tut immer gut. Plötzlich merkt man, welche Ideen Zukunft haben und welche nicht.

Sonntag:

Und schon wieder mache ich mir Gedanken, was alles auf mich zukommt in der nächsten Arbeitswoche. Ein wichtiger Kundenbesuch steht an, den ich gut vorbereiten muss. Immerhin sollen diese Kunden von allen Vorteilen, die wir ihnen bieten können, überzeugt werden. Ganz ehrlich, ich freue mich auf die neue Woche und bin gespannt. Denn das Schönste an einem eigenen Geschäft ist, dass man nie weiss, was kommt.

Roman Probst, diplomierter Kommunikator ZHAW, Winterthur. Er leitet Translation-Probst, eine Firma für Übersetzungen und Dolmetschen, seit ihrer Gründung im April 2005. Translation-Probst wurde als Jungunternehmen mehrfach ausgezeichnet.



Zitat:

«Einen Mann kann man nicht essen, man kann ihn nicht trinken, seine Haut kann man nicht gerben, ein Mann ist nur wert, was er leistet.» Das sagt Heinrich Villiger, Verwaltungsratspräsident der Villiger-Gruppe, in einem Porträt der «Unternehmer-Zeitung». Das Zitat stamme aus Afrika. Die machoide Attitüde unterstreicht Villiger mit der obligaten phallischen Zigarre, die er auf dem Foto elegant in der rechten Hand balanciert. Wobei der Auftritt mit dem Tabakprodukt für Villiger natürlich zum Beruf gehört. Allerdings erlaube ihm der Arzt nur noch zwei bis drei Zigarren pro Tag, wie der Bruder des ehemaligen Bundesrats Kaspar bedauert. Villiger sublimiert den Verlust mit den ebenso männlichen Hobbys Motorradfahren und Jagen. bsh.